

Russlands Kinder – Putins Kinder?

Arsenij (der in Wahrheit anders heißt) ist 27 Jahre alt und lebt in Moskau. Seine Eltern sind nicht reich, haben ihrem Sohn aber eine materiell unbeschwerte Kindheit ermöglichen können. Dazu gehörten regelmäßige Urlaubsreisen ins Ausland, oft in den Westen. Zum Studium bekam Arsenij das alte Auto seines Vaters geschenkt. Dessen gute berufliche Verbindungen haben es Arsenij ermöglicht, an der MGIMO, der Elite-Universität des russischen Außenministeriums, zu studieren. Er spricht perfekt Englisch und Deutsch. Sein Vater organisierte ihm sogar ein Praktikum im Außenministerium. Allerdings lehnt Arsenij sowohl Putin als auch den Krieg gegen die Ukraine ab. Die Atmosphäre im Außenministerium beschreibt er als *kaum erträglichen Altherrenmuff*. Bei Demonstrationen zur Unterstützung des Oppositionellen Alexej Nawalnyj ist er Ende der 2010er Jahre mitgelaufen. Anstatt in den diplomatischen Dienst einzutreten, arbeitet er lieber als Englischlehrer (Deutsch ist zu seinem Bedauern nicht sehr gefragt) und hilft russischen Firmen, weltweit englischsprachige Mitarbeiter zu finden. Aus Russland weggehen will er nicht. Er ist politisch interessiert, aber nicht politisch aktiv. Über kurz oder lang werde sich das Land, davon ist er überzeugt, zum Besseren, das heißt für ihn hin zu mehr Demokratie verändern. Dann will er dabei sein. Mit dieser Haltung ist er unter seinen Altersgenossen zwar nicht allein, aber eine Mehrheit denkt anders, wenn man Umfragen glaubt.

Dmitrij (der auch anders heißt), ein paar Jahre jünger als Arsenij, ist da typischer. Er lebt auch nicht in Moskau, sondern in einem kleinen Dorf an der Wolga zwischen den Großstädten Togliatti und Uljanowsk. Dmitrij interessiert sich nicht sonderlich für Politik. Im Ausland war er noch nie, nur auf der Krim, aber die betrachtete er auch vor der Annexion nicht wirklich als Ausland. In einer ehemaligen Kolchose hat er eine Ausbildung zum Traktoristen gemacht. Mit einem Kredit konnte er sich einen gebrauchten, aber durchaus noch modernen Trecker kaufen, mit dem zusammen er sich in der Gegend vermietet. Im Frühjahr zum Pflügen, im Sommer und im Herbst zur Ernte. Im Winter wird der Trecker zum Schneepflug. Der Kredit musste abbezahlt werden, aber das fiel mit seinem Treckerverdienst schwer. Deshalb hat sich Dmitrij 2022 für ein Jahr bei der Armee als Fahrer und Mechaniker verdingt. Er diente hinter der Front in der Ukraine, was ihn aber nicht vor einer schweren Verletzung bewahrte. Nach acht Monaten war für ihn mit dem Krieg Schluss. Aber er hatte Glück im Unglück. Die Verletzung war zwar so schwer, dass er nicht weiter dienen musste, aber nicht so schlimm, dass sie nicht ganz ausheilte. Manche sagen, Soldaten wie er hätten das große Los gezogen. Der Trecker und ein größeres Haus für seine Familie sind dank des Handgelds für die Vertragsunterzeichnung bei der Armee, des Soldes, der seinen vorigen Verdienst um das Mehrfache überstieg, vor allem aber dank der staatlichen Kompensationszahlung für die Verletzung abbezahlt. Dmitrij ist mit seiner Situation und der im Land zufrieden. An irgendwelche Veränderungen glaubt er nicht, will sie auch gar nicht. Von Politik hält er nichts. Auf Nachfrage zieht er Stabilität und Ruhe den Unwägbarkeiten der Welt vor. Wladimir Putin sieht er als deren einzig möglichen Garanten.

Politik versus Lebenswelten

Arsenij, Dmitrij, ihre Altersgenossen und alle noch jüngeren Menschen in Russland haben in ihrem bewussten Leben nie etwas anderes als Putins Herrschaft gekannt. Der deutsche Journalist Ben-

jamin Bidder nannte sein 2015 erschienenes Porträtbuch über 16 junge Menschen in Russland deshalb *Generation Putin*. Sind heutige junge Russinnen und Russen also *Putins Kinder*? Umfragen des Lewada-Zentrums sprechen dagegen. Sie zeigen, dass es bei den unter Dreißigjährigen mehr Putingegner gibt als im Rest der Bevölkerung. Einer der Gründe dürfte ihr spezifischer Medienkonsum sein. Je jünger die Menschen sind, desto öfter beziehen sie ihre Informationen nicht aus dem staatlich kontrollierten Fernsehen, dem Radio oder Zeitungen, sondern aus dem Internet. Obwohl der Staat immer mehr unliebsame Websites sperrt, Umgehungstechniken wie VPN-Kanäle stört und die Werbung für sie kriminalisiert, gibt es, anders als in China, bisher keine *große Internetmauer*. Es wird zwar eifrig daran gearbeitet, vorerst aber ist es mit ein wenig technischem Alltagsgeschick weiter möglich, an alle Informationen zu kommen. Man muss das allerdings aktiv wollen. Auch dieses Wollen ist bei jungen Menschen deutlich stärker ausgeprägt.

Trotz des ihnen eigenen Medienverhaltens können sich aber auch junge Menschen der staatlichen Propaganda nicht ganz entziehen. Immer mehr werden sie damit auch im Internet konfrontiert, vor allem in den sozialen Netzwerken. Ein Heer von Kremltrollen und -influencern ist dort unterwegs. Entsprechend haben sich seit 2022 die Zahlen der Putinanhänger und Kriegsbefürworter bei jungen und älteren Menschen in Russland einander angenähert. Die staatliche Erzählung vom gefährdeten *Wir*, vom *bedrohten Vaterland* und der Appell, *in der Not* müsse man als Land zusammenstehen, wirkt auch bei jungen Leuten. Einer der Gründe, wieso sie so empfänglich für die Propaganda sind, ist nach Meinung der Soziologen des Lewada-Zentrums, dass sie sich – wie aus Umfragen hervorgeht – meist weniger für Politik interessieren als die Älteren und auch schlechter informiert sind. Man könnte auch sagen, sie leben in anderen Echoräumen. Nicht so sehr die Talkshows im propagandagesättigten Fernsehen wirken auf sie als vielmehr der Austausch mit Gleichaltrigen, besonders in den sozialen Netzwerken.

Der größte Unterschied zwischen jungen und älteren Menschen in Russland liegt nicht so sehr in ihren Überzeugungen in Bezug auf das, was mitunter *große Politik* genannt wird. Es sind eher lebensweltliche oder, anders ausgedrückt, soziokulturelle Dinge, die junge Menschen anders sehen. So verfängt zum Beispiel der Kreuzzug des Kremls gegen den Westen und seinen angeblichen *Niedergang* bei ihnen weit weniger als in der Bevölkerung insgesamt. Diesen Niedergang macht der Kreml bevorzugt an der Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten fest. Die Rede ist dann oft verächtlich von *Gayropa*. Auffällig ist, dass deutlich mehr jüngere als ältere Menschen die Verbote von homosexuellen Beziehungen oder von Geschlechtsangleichungen bei Transpersonen und die Sanktionierung des öffentlichen Redens darüber für falsch halten. Auch die immer intensiver werdenden Mahnungen des Staates, zu sogenannten *traditionellen Werten* zurückzukehren, früh zu heiraten und mindestens drei Kinder zu bekommen, Mitte der 2010er Jahre eigens in einer staatlichen *Familiendoktrin* festgeschrieben, stoßen bei jungen Menschen auf weniger Zustimmung. Toleranz für die unterschiedlichsten Lebensentwürfe ist bei ihnen stärker ausgeprägt als im Rest der Bevölkerung. Allerdings gibt es auch bei jungen Menschen ein deutliches Stadt-Land-Gefälle. Wie wohl überall auf der Welt, macht Stadtluft auch in Russland freier. Das gilt sowohl für diejenigen, die in den großen Städten aufwachsen, als auch für diejenigen, die nach dem Aufwachsen in Kleinstädten oder auf dem Land in die großen Städte ziehen.

Machen Kinder Revolution?

Einer der gängigsten Erklärungsansätze der Protestforschung ist, dass die Dynamik von Protesten eng mit dem Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung zusammenhängt. Demnach ist die Protestbereitschaft in jenen Gesellschaften am größten, in denen es sehr viele junge Menschen, vor allem junge Männer ohne gute ökonomische und soziale Perspektive gibt. Das führe oft zu größerer Arbeitslosigkeit und damit verbunden zu einer schlechte-

ren Aussicht zu heiraten, eine Familie zu gründen und auf eigenen Beinen zu stehen.

Nun gehört Russland demografisch zu Europa und dem industriell entwickelten globalen Norden der Welt. Zwar ein wenig später und ein wenig langsamer als im Westen Europas, aber doch schon in den 1970er Jahren begann die Geburtenrate in der Sowjetunion zu sinken. Dieser Trend wurde während der tiefen Krise in den 1990er Jahren noch einmal erheblich verstärkt. Die Geburtenrate sank binnen weniger Jahre auf die Hälfte und gehört seither zu den niedrigsten in Europa. Zwar gab es in der zweiten Hälfte der 2010er Jahre, als die Menschen wieder mehr Stabilität und wirtschaftliche Sicherheit spürten, einen kleinen Nachholeffekt. Aber der war nur von kurzer Dauer.

Wie in Westeuropa gehen die sowjetischen Babyboomer inzwischen in Rente, während die nachrückenden Generationen wesentlich kleiner sind. Wie im Westen herrscht in Russland unter anderem deswegen fast Vollbeschäftigung und das Land braucht viele *gastarbajter* (eines der vielen deutschen Lehnwörter im Russischen), um vor allem für unqualifizierte Arbeiten genügend Personal zu finden. Der Schnee in den großen Städten wird vorwiegend von Männern aus Zentralasien geschippt. Sie übernehmen die Drecksarbeit beim Bau von Häusern und Straßen. Und sie stellen einen großen Teil der Moskauer Taxifahrer. Selbst für den Krieg gegen die Ukraine werden sie angeworben. Mehrere Hunderttausend Russen wurden seit Invasionsbeginn zur Armee eingezogen oder als Zeitsoldaten verpflichtet. Auch sie stehen dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung. Ebenso fehlen mehrere Hunderttausend meist jüngere Männer, die wegen des Krieges das Land verlassen haben. Infolgedessen sind die Löhne und Gehälter trotz der seit 2010 andauernden Wirtschaftskrise Anfang der 2020er Jahre so stark wie seit den Boomjahren in den 2000ern nicht mehr gewachsen. Auch das hat dem Kriegskurs viele Befürworter beschert und mögliche Protestbereitschaft erst gar nicht aufkommen lassen.

Alle Maßnahmen des Kremls gegen Überalterung und Bevölkerungsrückgang hatten nur vorübergehenden Erfolg. Weder hohe Prämien für jedes neugeborene Kind noch die mit viel Tamtam verkündete Familiendoktrin mit der Dreikindfamilie als Staatsziel haben nachhaltig geholfen. Mitte der 2010er Jahre stieg die Geburtenrate zwar zur Freude der Regierung auf 1,7 an, um dann aber schnell wieder auf das deutsche Niveau von 1,5 zu sinken. Alle Beschwörungen von Präsident Putin oder dem Patriarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche verhallten ungehört. Wiederholte Versuche, Abtreibungen zu verbieten, scheiterten bislang schnell daran, dass sie höchst unpopulär waren. Allerdings stoßen Frauen, die abtreiben wollen, inzwischen in vielen russischen Regionen auf erhebliche Schwierigkeiten und sehen sich wachsendem Druck ausgesetzt. Das sorgt vielfach für Unmut. Bei grundsätzlicher Zustimmung zu Putin in vielen großen politischen Fragen regt sich besonders unter jungen Menschen schnell Widerstand, wenn die staatlichen Entscheidungen zu nahe an das persönliche Leben rücken. Eben deshalb hat der Kreml unter Putin ein Verbot von Abtreibungen trotz des beharrlichen Drängens der Orthodoxen Kirche bislang nicht ernsthaft in Angriff genommen.

Der russische Staat kann sich zweifellos vieles erlauben, aber er sollte sich nicht zu sehr ins Privatleben der Bürgerinnen und Bürger einmischen, indem er zum Beispiel das Recht auf Abtreibung beschneidet, denn solche und ähnliche Maßnahmen sind durchaus dazu angetan, die Menschen in großer Zahl auf die Straße zu bringen. Die Behörden auf allen Ebenen des Landes machen dann schnell einen Rückzieher. Offenen Protest versucht der Kreml so weit es geht zu vermeiden. Das gilt vor allem, wenn er aus der gesellschaftlichen Mitte kommt, also nicht von den üblichen Verdächtigen wie Menschenrechtlern oder bekannten Oppositionellen initiiert wird, deren Kritik sich meist recht mühelos als *Verrat*, als *feindlich* oder als *vom Ausland gesteuert* diskreditieren lässt.

Wiederentdeckung der Jugend durch den Staat

Wenn die Annahme stimmen sollte, dass insbesondere junge Männer ohne ausreichende Zukunftsaussichten dazu neigen, sich aufzulehnen, populär gesprochen: *Revolutionen zu machen*, dann hätte Putin von dieser Seite wenig zu befürchten, denn junge Männer sind in Russland nicht sehr zahlreich. Es gibt in Russland weit mehr Wählerinnen und Wähler im Rentenalter als im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Rentnerinnen (hier passt ein generisches Femininum besonders gut, weil wegen der im europäischen Vergleich geringen Lebenserwartung von russischen Männern Frauen im Rentenalter noch mehr überwiegen als anderswo) neigen auch in Russland zu eher konservativem Wahlverhalten. Außerdem schwänzen sie kaum einen Urnengang. Die Wahlbeteiligung unter ihnen ist die höchste von allen Altersgruppen. Auch die nächste Generation, diejenige, die noch in der Sowjetunion politisch sozialisiert wurde, stützt Putin in seinem antiwestlichen Kurs zu großen Teilen. In dieser Generation ist die Überzeugung weit verbreitet, dass viele Menschen durch den Umbruch nach dem Ende der Sowjetunion um ihren vorgezeichneten und, wie sie meinen, ihnen zustehenden Lebensweg gebracht worden sind. Viele Menschen dieses Alters haben, wie auch in Ostdeutschland oft zu beobachten, scharfe biografische Brüche erlebt. Sie haben oft sicher geglaubte Arbeitsplätze verloren und erfahren müssen, wie vermeintlich sichere Karrieren abrupt im Nichts endeten.

Bis zur Mitte der 2000er Jahre kümmerte sich der nachsowjetische Staat ideologisch kaum um junge Menschen. Das Schulcurriculum wurde mehr von den Schulen und einzelnen Lehrerinnen und Lehrern bestimmt als gesamtstaatlich vorgegeben. Zentrale Abschlussprüfungen gab es nicht. Die sowjetischen Jugendverbände wie die jüngeren *Pioniere* oder der für Teenager bestimmte *Komso-mol* waren Anfang der 1990er Jahre aufgelöst worden. Der Staat hielt sich noch an die Verfassung, die in Artikel 13 das Verbot einer *staatlichen Ideologie* enthält. Das änderte sich nach den ersten erfolgreichen Maidan-Protesten in Kyjiw im Winter 2004/2005. Der Kreml

interpretierte den demokratischen Aufstand in der Ukraine nicht als innere ukrainische Angelegenheit, sondern als Teil einer vom Westen initiierten und gesteuerten Kampagne gegen Putins Herrschaft in Russland. Dabei habe sich der Westen, so die Überzeugung im Kreml, vor allem zivilgesellschaftlicher Organisationen und vorwiegend junger und deswegen *leicht verführbarer* Menschen bedient. Als direkte Reaktion verschärfte Russland das NGO-Gesetz. Der Kreml begann zudem, regierungsnahe Jugendorganisationen aufzubauen und sich für den Inhalt von Geschichtslehrbüchern in Schulen zu interessieren.

Die bekanntesten vom Kreml organisierten und mit erheblichen Geldmitteln ausgestatteten Jugendorganisationen waren *iduschtschije wmeste* (etwa: *Gemeinsam Gehende*) und *Naschi* (etwa: *Die Unsrigen*). Sie organisierten ab 2005 mehrere Großdemonstrationen zur Unterstützung Putins in Moskau mit mehr als 50 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Rekrutiert wurden die jungen Menschen vorwiegend an Universitäten, und zwar vorzugsweise in den Regionen, weniger in den großen Zentren wie Moskau und St. Petersburg. Dabei nutzten die aus dem Kreml heraus arbeitenden Organisatoren eine Mischung aus Zuckerbrot und Peitsche. Wer sich weigerte, dem wurde mit Relegation von der Hochschule oder schlechten Noten gedroht. Wer mitmachte, dem wurde Hilfe beim sozialen und beruflichen Aufstieg versprochen. Außerdem winkte ein vorlesungsfreier Tag mit Ausflug in die große Stadt. Doch anfangs hatten weder die Drohungen noch die Versprechen größere Folgen. Weder kam es zu flächendeckenden Sanktionen für Verweigerer, noch wurden, mit wenigen Ausnahmen, die Karriereversprechen eingehalten. Diese Aktionen hatten einen typischen Kampagnencharakter: Anfangs wurden sie mit viel Elan angegangen und erheblichen Ressourcen ausgestattet, doch das Interesse des Kremls schwand schnell. Zudem gab es Mitte der 2000er Jahre noch einen regen Wettbewerb zwischen zahlreichen Jugendorganisationen jeder politischen Couleur: Es gab linke oder kommunistische ebenso wie liberale, rechte und nationa-